Nummer 1751 Illustrierter 14. Jahrgang 1932
Film-Kurier

Kuhle Wampe

oder:

Wem gehört die Welt –

Kuhle Wampe

oder:

Wem gehört die Welt –

Manuskript: Brecht und Ottwalt
Musik: Hanns Eisler
Regie: S. Th. Dudow
Kamera: Günther Krampf
Architekten:
Robert Scharfenberg — Carl P. Haacker
Produktionsleitung:
Georg M. Höllering — Robert Scharfenberg
Aufnahmeleiter: Karl Ehrlich
Tonaufnahmen: Tobis Melofilm
System: Tobis Klangfilm
Musikalische Leitung: Josef Schmid
Orchester: Lewis Ruth
Balladen: Helene Weigel und Ernst Busch

Darsteller:

Hertha Thiele, Ernst Busch, Martha Wolter, Adolf Fischer, Lili Schönborn, Max Sablotzki, Alfred Schaefer, Gerhard Bienert, Martha Burchardi, Karl-Heinz Carell, Carl Dahmen, Fritz Erpenbeck, Josef Hanoczek, Richard Hilgert, Hugo Werner-Kahle, Hermann Krehan, Paul Kretzburg, Anna Müller-Linke, Rudolf Nehls, Erich Peters, Olly Rummel, Willi Schur, Martha Seemann, Hans Stern, Carl Wagner

4000 Arbeitersportler
Eine Arbeiterspieltruppe
Uthmann-Chor
Sängervereinigung Norden
Arbeitersänger Groß-Berlin
Chor der Berliner Staatsoper

Weltvertrieb und Verleih für Deutschland:

Praesens-Film G. m. b. H.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 23
Telefon: Dönhoff 3803

Der Tag des 18jährigen Motorenschlossers Franz Bönicke wird bestimmt von einem einzigen Begriff: Arbeitslosigkeit. Er geht den typischen Leidensweg eines Erwerbslosen, der die Hoffnung noch nicht aufgegeben hat: inbrünstiges Lesen der angezeigten freien Stellen in der Zeitung, dem die irrsinnige Jagd nach der Arbeitsmöglichkeit folgt. In der ganzen Welt sind es Millionen, deren Kräfte von der „Hetzjagd nach Arbeit" verbraucht werden. Umsonst: Wohin man kommt, die Stelle ist besetzt, ein Glücklicherer ist früher dagewesen. In jähem Wechsel lösen sich ab: Hoffnung, Jagd und Enttäuschung. Müde und stumpf machen sich die Erfolglosen auf den Heimweg.

Auch Franz Bönicke will nun nach Hause gehen. Sein Zuhause, — das ist eine enge Wohnung in einem Hinterhaus, die auf den ersten Blick den Anschein bürgerlicher Sicherheit erweckt. Aber die Lebensumstände der Familie Bönicke sind weit davon entfernt, gesichert zu sein. Der arbeitslose Vater leidet unter seiner Untätigkeit, die Mutter ist zermürbt von den Sorgen um das tägliche Brot. Alle Last liegt auf den Schultern Annis, der Tochter. Und das ist ein kaum erwachsenes junges Mädchen, das jeden Tag 8 Stunden am laufenden Band in einem Großbetrieb für elektrische Erzeugnisse steht.

Ein trübseliges Mittagessen; die Nerven aller Familienmitglieder sind zum Platzen gespannt. Franz kann ja nicht wissen, daß der Vater kurz vorher in der Zeitung gelesen hat, nach einer neuen Verordnung werde die Arbeitslosenunterstützung für jugendliche Arbeiter gänzlich eingestellt. Auch die Ankunft Annis kann die Stimmung nicht verbessern. Die Gespräche drehen sich immer um die gleichen unerfreulichen Dinge: Keine Arbeit, die Miete nicht bezahlt, das Wohlfahrtsamt, der Gerichtsvollzieher, Exmission . . .

Und schließlich explodiert die lang angespeicherte Erregung in einem sinnlosen Zank, man schreit sich an, man macht einander Vorwürfe, und Franz sitzt in diesem Trubel müde und still, als ginge ihn dies alles nichts an. Wütend läuft der Vater davon, die Mutter geht einkaufen, und Anni atmet auf, als sie auf dem Hof einen Pfiff hört: ihr Freund Fritz kommt, sie abzuholen.

Franz ist allein. Die Verzweiflung schlägt über ihm zusammen. Er öffnet das Fenster. Sein Blick fällt dabei auf seine Armbanduhr, das einzige Wertstück, das ihm noch aus besseren Zeiten geblieben ist. Nachdenklich schnallt er sie ab und legt sie sorgfältig auf den Tisch. Er geht zum Fenster, seine Hand ergreift das Fensterkreuz und dann . . . . . Ein vielstimmiger Schrei läßt erkennen, was geschehen ist.

Menschenansammlung auf dem Hof. Polizisten. „Aus dem Fenster gestürzt!" Anni und Fritz drängen sich zu der Stelle, wo der Tote liegt. Und alles, was zu diesem Vorfall zu sagen ist, sagt achselzuckend eine Frau: „Ein Arbeitsloser weniger". — Das Schicksal der Familie Bönicke ist nicht

aufzuhalten. Die Exmission kann nicht verhindert werden; aber in diese hoffnungslose Situation bringt ein seltsamer Begriff freundlicheres Licht: Fritz schlägt der Familie seiner Freundin vor, mit ihm hinaus zu ziehen nach „Kuhle-Wampe". Da liegt draußen vor der Stadt zwischen Wald und Seeufer eine Zeltkolonie, in der in jedem Jahre einige hundert Menschen mehrere Wochen lang leben. Hier findet die Familie eine neue Heimat.

Zelte werden aufgeschlagen, und die vertriebenen Stadtmenschen suchen sich in ihrer neuen Umgebung heimisch zu machen. Die hilfsbereite Freundschaft des Schofförs Fritz wird im Laufe der Wochen zu einer Liebe, und das Verhältnis der beiden jungen Menschen bleibt nicht ohne Folgen. Neue Erschütterungen und Verwirrungen. Neue Katastrophen drohen: Fritz will seine Freiheit behalten. Erst sein Freund Kurt muß ihm klarmachen, was dann mit Anni geschehen würde. Fritz und Anni sind noch belastet mit ihren alten Lebensansprüchen, die in der Umgebung der freien Natur noch sinnwidriger wirken, als in der Stadt. Und so bildet den tragikomischen Abschluß dieser Entwicklung eine Verlobung, die mit allem Pomp

und Aufwand in einem engen Zelt gefeiert wird.

Betrunkenheit, Lärm, gröhlende Späße — vor dem Hintergrund der feiernden Verlobungsgesellschaft geraten Fritz und Anni in Streit. Er endet damit, daß Anni ihre Sachen zusammenpackt und mit ihrer Freundin Gerda in die Stadt zurückkehrt. Fritz bleibt verärgert in Kuhle-Wampe zurück.

Es gibt andere junge Menschen, die ebenfalls arbeitslos sind, die Not und Entbehrung kennen und trotzdem nicht in Trübsinn und Untätigkeit versinken. Anni hatte diesem Kreis bereits angehört, aber die Erschütterungen ihres Lebens hatten sie ihren Kameraden entfremdet. Gerda bringt sie zurück, und in neuen Lebensformen hellt sich die trübe Atmosphäre ihres Daseins auf.

Fritz wohnt weiter bei seinen Schwiegereltern in Kuhle-Wampe. Aber er kann Anni nicht vergessen. Und als er schließlich seine Stellung verliert, sucht er die Geliebte wieder auf und findet sie in der Zentrale der Arbeitersportler, wo alles fieberhaft damit beschäftigt ist, ein riesiges Massensportfest in der Nähe von Kuhle-Wampe vorzubereiten.

Große Trupps marschierender Sportler, Kolonnen von Motorradfahrern, lange Reihen von Ruder- und Paddelbooten auf den Wasserläufen, alle haben ein Ziel.

Auf dem See spielt sich eine Regatta ab. Auf der Chaussee knattern die Motorräder: Kurt ist es, der das Rennen gewinnt. Und als die unerhörte Anspannung der sportlichen Wettkämpfe abklingt, treffen sich die Massen zu einem großen Meeting.

Unter der Menge der Zuschauer finden sich Fritz und Anni. Die gleichen Sorgen und Nöte, die ihr Leben und ihre Liebe zu vernichten drohten, sind es, die alle diese jungen Menschen bewegt. Aber sie werden getrieben von dem Willen zur Gemeinschaft, die schöner ist und stärker als die Beschränkung auf das eigene Ich. Den Höhepunkt des Festes bildet das Auftreten einer Spieltruppe von jungen Arbeitern, die in ihren selbstverfaßten Szenen Stellung nehmen zu Problemen des Arbeiterlebens. Aber nicht Resignation ist das Ergebnis dieses Denkens, sondern der lachende Wille zur Veränderung und Verbesserung der Welt.

Und unter diesem Eindruck finden Fritz und Anni wieder zueinander.

Der Ausklang jedes Wochenendes: Gedrängt volle Züge, Hast, Lärm, Müdigkeit. Aber die ermüdende Heimfahrt kann den Eindruck des Festes nicht verwischen. In einem Abteil des Vorortzuges sitzen unsere Freunde zusammen und fahren zur Stadt zurück: Anni und Fritz, Gerda und Kurt. Aus Scherzworten und Neckereien, aus der Nervosität einiger Sonntagsausflügler entwickelt sich schließlich eine Unterhaltung, die plötzlich auf alle Gebiete des täglichen Lebens übergreift. Aber diese jungen Menschen sind nicht einverstanden mit der Melancholie eines alten Mannes, der seufzend sagt: „Wir werden die Welt auch nicht ändern".

Sie trauen es sich zu, die Welt zu verändern und ein Leben der freieren und schöneren Gemeinschaft zu erkämpfen.

Und die weiten Hallen des Zielbahnhofs dröhnen wider vom Kampflied der Sportler:

„Vorwärts und nicht vergessen . ."

U-R-F
BERLIN W 30

Herausgeber „Film-Kurier" G. m. b. H., Tageszeitung (Verlag Alfred Weiner, G. m. b. H.), Berlin W 9, Köthener Straße 37.
Für Deutschland: Einzelpreis 20 Pf.
Kupfertiefdruck der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42. Für den Inhalt verantwortlich: Hermann Weist, Berlin-Mariendorf.